Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 12

Rubrik: Bandindustrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

berger Lohnstickerei durch die neue Lohnerhöhung, die einen kleinen Schritt bedeutet zur Annäherung an die Stickereierstellungskosten diesseits des Rheines.

Nun kümmert man sich allerdings in einzelnen Gegenden der Ostschweiz um die bundesrätlichen Mindeststichpreise und die Mindeststundenlöhne nicht mehr stark. Eine Anzahl Fabrik- und Maschinenbesitzer hat gefunden, daß es ihnen unmöglich sei, hinsichtlich der Herstellungskosten mit dem benachbarten Vorarlberg einigermaßen zu konkurrieren, wenn sie sich an die Vorschriften halten. Sie haben mit ihrem Personal besondere Abkommen getroffen, nach denen dieses nun zu billigeren Löhnen arbeiten muß, um der vollständigen Arbeitslosigkeit zu entgehen. Von zwei Uebeln haben diese Arbeiter das kleinere gewählt und es dadurch einer Anzahl Geschäftsinhaber wenigstens ermöglicht, ihre Betriebe, wenn auch ohne jeden Verdienst und jede Amortisationsmöglichkeit, aufrecht zu erhalten, in der Meinung, daß Waren, die sonst im Vorarlberg hergestellt würden, nun im Inlande hergestellt werden.

Bandindustrie

Lohnabbau in der französischen Seidenbandweberei.

o Im Lyoner „Bulletin des soies" wird von einem französischen Bandfabrikanten die Frage des Lohnabbaues in der Seidenbandweberei von St. Etienne in einer Weise besprochen, die deshalb besonderes Interesse bietet, weil die Geistesverfassung des französischen Bandwebers, der unter ähnlichen Bedingungen arbeitet wie sein Schweizer-Kollege, in klarer Weise dargestellt ist und die Frage im Zusammenhang mit der schweizerischen Konkurrenz besprochen wird.

Die französischen Bandfabrikanten sehen einen heftigen Kampf für die Wiedergewinnung der Absatzgebiete voraus, sobald sich die Geschäftslage etwas gebessert haben wird. Dieser Kampf wird sich zunächst zwischen der alteingesessenen Fabrik von St. Etienne und der verhältnismäßig neuen französischen Bandweberei im Elsaß abspielen, alsdann noch zwischen der schweizerischen Bandweberei in Basel und der deutschen Weberei in Barmen-Elberfeld und Süddeutschland, welch letztere zum größten Teil in schweizerischen Händen liegt. Die Fabrikanten von St. Etienne haben, um diesen Kampf zu bestehen, an die Arbeiterschaft das Ansinnen gestellt, die anfangs 1920 bewilligte Teuerungszulage von 50% fallen zu lassen. Eine erste Versammlung der Arbeitersyndikate hat eine Herabsetzung des Tarifs zurückgewiesen, doch ist eine neue Befragung notwendig geworden infolge des Druckes der Hausweber, die bis zu 95% von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Diese zweite Befragung wird nun von den St. Etienner Fabrikanten als aussichtslos bezeichnet, trotzdem die Mehrheit der Bandweber wahrscheinlich einwilligen würde. Zur Begründung wird ausgeführt, daß der Bandweber von St. Etienne in den meisten Fällen ein eigenes Häuschen mit Webstuhl besitze und nicht zu den Scharfmachern gehöre. Er sei, allein genommen, wohl ohne Ausnahme mit einer Herabsetzung des Tarifs einverstanden, da er sich dessen bewußt sei, daß der Abschlag ihn ebenso treffen werde, wie er aus der Aufschlagsbewegung Nutzen gezogen habe; er ereifere sich über die Höhe der notwendigen Lohnreduktion, finde diese jedoch bei seinen Nachbarn in erster Linie angebracht. Der Arbeiter sei ferner dazu geneigt, von den Fabrikanten, die größere Gewinne gemacht haben und diese in augenscheinlicher Weise zur Schau tragen, Opfer zu verlangen. Endlich habe die Einführung der 48-Stundenwoche bei den Hauswebern, die von einer Minderheit aufgezwungen worden ist, die Produktion um 15% verkürzt, und ebenso den Verdienst, unter gleichzeitiger Erhöhung der Kosten für den Antrieb der Stühle. Die Weber finden sich bei diesen einander oft widersprechenden Erwägungen nicht zurecht und sind inbezug auf die zu bringenden Opfer uneinig. Da sie glauben, daß nur die glatten Artikel einen starken Wettbewerb werden aushalten müssen, nicht aber die Nouveautés, so empfehlen die Arbeiter auf Jacquard-Stühlen den Webern von glatter Ware, die Löhne herabzusetzen, da die Nouveauté-Fabrikation eher in der Lage sei, hohe Löhne zu zahlen. Die eine wie die andere Auffassung ist jedoch nach Ansicht der St. Etienner Fabrikanten unrichtig, da in Basel sowohl wie auch in Barmen Nouveautés-Artikel hergestellt werden und, wenn auch wirklich in dieser Ware keine ausländische Konkurrenz Platz greifen sollte, so würden sich die französischen Arbeiter eine solche selbst schaffen, da sie soviel als möglich Nouveautés herstellen würden.

Das Ergebnis all der bisherigen Beratungen liegt darin, daß eine Minderheit von 600 Stadtwebern jede Ermäßigung des Tarifs zurückgewiesen hat und daß alsdann eine Versammlung, in welcher die Arbeiter aus Stadt und Land vertreten waren, die Herabsetzung um einen Drittel der Lohnerhöhung des Jahres 1920 beschlossen hat, und letztere damit auf 50% ermäßigt wurde. Diese Lohnreduktion entspricht einem tatsächlichen Lohnabbau von 14,3%, gegenüber dem Jahre 1920 und macht 2 bis 3% aus auf den Gestehungskosten für glatte Bänder. Dabei ist zu beachten, daß wenn die 14% Lohnreduktion und die 15% Arbeitsverminderung infolge der 48-Stundenwoche und endlich die Erhöhung der Kosten für den Antrieb der Stühle in Berücksichtigung gezogen werden, der Lohnabbau insgesamt 30 bis 32% gegenüber 1920 betragen und die für die Ausfuhr bestimmte Produktion eine Verminderung um 15% erfahren wird, wobei die Ausfuhr mindestens die Hälfte der gesamten Erzeugung der Seidenbandweberei von St. Etienne ausmacht.

Das Ergebnis dieser im Grunde geringfügigen Lohnermäßigung wird in kaufmännischer Beziehung nicht bedeutend sein und schwerlich allein zu einer Belebung des Geschäftes führen. Kommt es im Monat August zu einer solchen, so werden — nach Auffassung des St. Etienner Fabrikanten — Basel, St. Ludwig und Barmen in erster Linie daraus Nutzen ziehen und St. Etienne erst nachher. Um dies zu vermeiden, müssen Arbeiter und Fabrikanten sich dessen bewußt sein, daß der Kampf wieder beginnen wird, und daß ein Zusammenstehen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer die beste Waffe ist, die dem besser organisierten wirtschaftlichen Konkurrenten entgegengestellt werden kann.

Ueber die Barmer Industrie.

Wir entnehmen der Zeitschrift „Die gesamte Band-, Kordel-, Litzen- und Spitzenindustrie" folgenden Situationsbericht:

Die Lage der Barmer Industrie ist gegenwärtig im allgemeinen keine günstige. Der Eingang neuer Aufträge erfolgt meist in einem so geringen Umfange, daß den meisten Betrieben eine Beschäftigung nur an einigen Tagen in der Woche möglich ist. Wenn auch die Mode einem großen Teil der Barmer Erzeugnisse günstig ist, so ist der Absatz doch nur ungenügend. Das Ausfuhrgeschäft, auf das ein großer Teil der Industrie ganz besonders angewiesen ist, liegt darnieder, und es sind nur wenige Fabrikanten, die über nennenswerte Auslandsaufträge verfügen. Die Absatzschwierigkeiten bringen immer wieder allerhand Mißstände mit sich. So wird bei den meisten Barmer Erzeugnissen sehr über gedrückte Preise geklagt. Aufträge könnten heute in der Regel nur dann hereingenommen werden, wenn den Abnehmern Preise zugesichert werden, die oft kaum einen auch nur geringen Verdienst bringen. Das außerordentlich große Angebot mag hieran die Schuld tragen, und es ist sehr bedauerlich, daß sich immer wieder Fabrikanten bereit finden, selbst ganz niedrig kalkulierte Preise noch unterbieten zu lassen, aus Furcht, einmal einige Aufträge ausschlagen zu müssen. Jedenfalls würde es richtiger sein, hin und wieder einmal auf einen Auftrag zu verzichten, als Aufträge zu jedem Preis hereinzunehmen. Hat man doch leider schon die Beobachtung machen müssen, daß durch das gegenseitige Unterbieten der Preise das Geschäft ein immer schlechteres wird, und daß es immer schwieriger wird, wieder einmal auf einen einigermaßen normalen Stand zu kommen.

Die vielen Mißstände, die sich im Laufe des letzten Jahres in den verschiedensten Zweigen der Barmer Industrie herausgestellt haben, lassen das an dieser Stelle schon wiederholt besprochene Projekt: die Bildung eines großen Einheitsverbandes für sämtliche Barmer Erzeugnisse sehr sympathisch erscheinen. Die Bedingungen dieses Einheitsverbandes sollen so gehalten werden, daß jedem Außenseiter der Beitritt ohne weiteres möglich ist, und auf der anderen Seite sollen auch Vorkehrungen getroffen werden, die es unmöglich machen, außerhalb des geplanten Ringes zu bleiben. Wie diese Grundsätze in die Praxis umgesetzt werden können, ist allerdings vorläufig noch nicht geklärt. Jedenfalls verlangt aber die immer schwieriger werdende Lage der Barmer Industrie eine gründliche Reformierung des Verbandswesens, denn unter den heutigen Verhältnissen erscheint ein gesunder Wiederaufbau der Barmer Industrie unendlich schwierig.

Von den Artikeln der Barmer Industrie scheinen Klöppelspitzen nach wie vor die besten Aussichten zu haben, aber auch von den Erzeugnissen der Seidenbandweberei sind einzelne von der Mode besonders begünstigt, und man darf wohl auch hier in absehbarer Zeit auf einen besseren Absatz hoffen. So sind z. B.

schmale Seidenbänder in der letzten Zeit wieder mehr gekauft worden. Diese zeigen teilweise geschmackvolle Metallfäden-Effekte. Schmale Seiden- und Samtbänder für Blusenschleifen sowie auch Gürtelbänder sind modern, doch fehlt es hier trotz einer günstigen Mode an geschlossenen, großen Aufträgen.

Buntbemusterte Bänder, ganz besonders auch die von einigen Fabrikanten unter Anwendung ganz erheblicher Musterspesen hergestellten expressionistischen Bänder haben verhältnismäßig bisher nur geringe Aufträge gebracht. Nach den bisherigen Erfahrungen wird man auf diese Geschmacksrichtung auch keine allzu großen Hoffnungen mehr setzen dürfen, es sei denn, daß eine wesentliche Verbilligung dieser Bänder möglich ist.

Ein neuer Artikel, der sich in Barmen im Laufe des letzten Jahres sehr günstig entwickelt hat, sind Strickbinder, und die Fabrikanten sind bemüht, demselben durch entsprechende Ausmusterung einen immer größeren Absatz zu sichern. Diese Strickbinder werden, soweit es sich um solche Barmer Ursprungs handelt, vorwiegend aus Kunstseide hergestellt.

Gummielastische Artikel leiden nach wie vor unter einem großen Ueberangebot, das die Nachfrage weit übertrifft und das Hereinholen großer Aufträge nur dann möglich machen, wenn die Fabrikanten sich mit Verlustpreisen begnügen.

Hilfs-Industrie

Die Bestimmung der Seidencharge.

(Nachdruck verboten.)

Anschließend an die verschiedenen Abhandlungen in Nr. 4 usw. der „Mitteilungen" über die Bestimmung von Titer und Charge sollen als Ergänzung die chemischen Verfahren zur Feststellung der Höhe der Beschwerung von Seiden besprochen werden.

Zur Bestimmung der Seidenerschwerung stehen uns verschiedene Methoden zur Verfügung. Die einfachste Methode, die Höhe der Charge aus dem Aschengehalt der beschwerten Seide zu bestimmen, ist ungenau, unzuverlässig und nur beschränkt anwendbar und fällt daher außer Betracht. Genaue, zuverlässige Resultate geben das Abziehverfahren und die Stickstoffmethode. Die Abziehmethode beruht auf der Extraktion der Mineralbestandteile beschwerter Seiden durch Fluorwasserstoff- oder Flußsäure, wobei das zurückbleibende Fibroin getrocknet und gewogen wird.

Eine genau gewogene Seidenprobe von 1—2 gr behandelt man zweimal in einem Kupferbecher von ca. ½ Liter Inhalt während 20 Minuten mit 1—2 prozentiger Flußsäure bei 60—70° C. Hierauf wird dreimal mit heißem und zweimal mit kaltem Wasser gewaschen, im Trockenschranke bei 100° C getrocknet und dann das trockene Fibroin gewogen. Bei Souple- und Ecruseiden muß der noch anhaftende Bast durch Behandlung mit einer kochenden Seifenlösung entfernt werden. Das Abwägen der abgezogenen Probe soll in einem geschlossenen Wägegläschen erfolgen, um die Aufnahme von Feuchtigkeit zu verhüten.

Aus dem Fibroingehalt läßt sich das Rohgewicht und somit das Rendement ermitteln und zwar nach folgenden Formeln:

$$\text{Rohgewicht, } R = \frac{f \times 100}{(100 - D)} + W$$

$$\text{Charge} = \frac{a - R}{R} \times 100$$

wobei: a Gewicht der Seidenprobe, f Gewicht der abgezogenen Seide, Fibroin, D Degummierungsverlust, W Feuchtigkeitsgehalt der Seide, R Rohseidengewicht der Seide.

Da in vielen Fällen der Ursprung und somit der Degummierungsverlust der zu untersuchenden Seide nicht bekannt ist, so wird dem Bastverlust ein Mittelwert zu Grunde gelegt. Derselbe beträgt für Italiener Organzin und Trame, gelber Bast 24%, und für Japan Trame, weißer Bast 20%. Es empfiehlt sich aber das Rendement stets für einen Degummierungsverlust von 24 und 20% zu berechnen und anzugeben.

Der Feuchtigkeitsgehalt W wird zu 11% angenommen, wenn das Fibroin bei 110° C getrocknet wurde. Trocknet man aber unter 100° C, z. B. bei nur 80 oder 90° C, so beträgt der Wert für W nur 7%, da es nicht möglich ist bei niedriger Temperatur das Wasser vollständig aus der Seide zu entfernen.

Bei dem folgenden Beispiel sei die Berechnung der Charge eines Taffetasstückes erläutert. Der Stoffabschnitt wurde ausgefasert und das Rendement der Organzin und der Trame besonders bestimmt und für beide das Rendement für einen Bastverlust von 20 und 24% berechnet. Da nur bei 80° C getrocknet wurde, ist der Feuchtigkeitsgehalt zu 7% angenommen.

1. Organzin: a) Abgewogene Probe 0,7004 gr; abgewogene Seide, Fibroin 0,3734 gr; Degummierungsverlust 24%.

$$\text{Rohgewicht} = \frac{0{,}3734 \times 100}{76} + 7\,\% = 0{,}5257 \text{ gr}$$

$$\text{Rendement} = \frac{0{,}7004 - 0{,}5257}{0{,}5257} \times 100 = 33{,}2\,\%$$

b) Degummierungsverlust 20%.

$$\text{Rohgewicht} = \frac{0{,}3734 \times 100}{80} + 7\,\% = 0{,}4994 \text{ gr}$$

$$\text{Rendement} = \frac{0{,}7004 - 0{,}4994}{0{,}4994} \times 100 = 40\,\%$$

2. Trame: a) Abgewogene Seide 0,6884 gr; Fibroin 0,3664 gr; Degummierungsverlust 20%.

$$\text{Rohgewicht} = \frac{0{,}3664 \times 100}{80} + 7\,\% = 0{,}4901 \text{ gr}$$

$$\text{Rendement} = \frac{0{,}6884 - 0{,}4901}{0{,}4901} \times 100 = 40{,}6\,\%$$

b) Degummierungsverlust 24%. Rohgewicht = 0,5158, Rendement = 33,4%.

Leider ist diese einfache und zuverlässige Methode nur in beschränktem Maße anwendbar und kommt nur für mineralbeschwerte Couleurseiden in Betracht. Es gibt noch andere Abziehmethoden, wie mit Salzsäure und Natronlauge, doch sind dieselben umständlicher u. bieten keine Vorteile gegenüber der Flußsäure-Methode und bergen die Gefahr in sich, daß das Fibroin sehr leicht angegriffen wird.

In allen Fällen, bei mineralischer wie vegetabilischer Erschwerung, hauptsächlich für Schwarz, kann zur Bestimmung der Beschwerung die Stickstoffmethode angewendet werden. Diese Methode gründet sich auf den konstanten Stickstoffgehalt des Fibroins der Seide und wurde von O. Steiger und H. Grünberg im Laboratorium der Seidenfärberei von Hrn. Joh. Meyer in Zürich ausgearbeitet.

Die Stickstoffbestimmung im Fibroin geschieht nach Kjehldahl durch Behandlung des Fibroins mit konzentrierter Schwefelsäure und Kupfersulfat. Vor der Kjehldahlisierung müssen von der zu untersuchenden Seide alle fremden stickstoffhaltigen Bestandteile, wie Anilinfarbstoffe, Ammonsalze, Ferrocyanide und Sericin entfernt werden. Die Arbeitsweise zur Entfernung dieser genannten Verbindungen richtet sich nach der Art der gefärbten Seide, ob Couleurs oder Schwarz.

Bei Couleurs kocht man die Seidenprobe während zwei Stunden mit einer Seifenlösung von 25—30 gr im Liter; dadurch werden das Sericin und die Farbstoffe entfernt. Hierauf behandelt man die Probe mit kochender Sodalösung (20 gr Soda im Liter), wobei das verdampfende Wasser zu ersetzen ist und das Bad immer auf gleicher Konzentration bleibt. Die Seide wird dann mit Wasser gut gewaschen und getrocknet.

Bei der nun folgenden Vorbehandlung für Schwarz ist es möglich, die einzelnen Chargebestandteile qualitativ zu bestimmen und auf die Art der Färbung zu schließen.

(Schluss folgt).